

## Niederlage und Kriegsende

Im Angesicht der drohenden Niederlage schreibt der Student Paul Boelicke 1918:

„Man darf nichts denken. Wenn man eine Zeitung liest, könnte man ohnmächtig werden. Man muß alle Seelenkräfte zusammen nehmen, um bestehen zu können. Ich kann´s nicht glauben, daß wir unterliegen sollen, ich kann´s nicht.“

WITKOP, P., Kriegsbriefe gefallener Studenten, München 1928, S. 352

Die Stunde des Waffenstillstandes:

„Die letzte Stunde dieses großen Krieges! Wie langsam sie verfließt! Lässt in ihren Minuten, Tage, Monate, Jahre vorübergleiten, schwer befrachtet mit gewaltigen Ereignissen, bis das Schiff der stolzen Hoffnung im Strudel dieser einzigen Stunde versinkt ... 11.55 Uhr! Rollender Donner reißt die Sinnenden hoch. Über die ganze, weite Front ... rast noch einmal der Feuersturm. Handgranaten werden zu Tausenden in die Luft geschleudert, aus den Batterien krachen Salven um Salven, unzählige Leuchtkugeln zischen hoch zu einem einzigen funkelnden Feuerwerk ... dann verhallt die Stimme des Krieges in einem letzten Aufschrei ... Zwei Tage später beginnt der Abmarsch. Am 15. folgt die Nachhut, hinter ihr steigen die Franzosen leichten Schrittes den Berg herab, den sie in vierjährigem Ringen nicht an sich zu reißen vermocht hatten.“

„Wie anders hat man sich diesen Tag gedacht, auf den jeder gehofft hat, die langen vier Jahre hindurch! Als Feier der Freude, mit Glockengeläute und Blumengewinden, von lachenden Augen begrüßt, umjubelt, geehrt. Und jetzt? Als Besiegte kehren sie heim, die in hunderten von Gefechten und Schlachten jedem Gegner ebenbürtig, meist überlegen waren.“

GOES, G., H.K., das Schicksal eines Berges im Weltkriege, Berlin 1930, S.220

## Reflexion der Kriegsniederlage:

„Es war also alles umsonst gewesen. Umsonst all die Opfer und Entbehrungen, umsonst der Hunger und Durst ... vergeblich die Stunden, in denen wir, von Todesangst umkrallt, dennoch unsere Pflicht taten, und vergeblich der Tod von zwei Millionen ... hatte also dafür der deutsche Soldat im Sonnenbrand und Schneesturm hungernd, dürstend und frierend, müde von schlaflosen Nächten und endlosen Märschen ausgeharrt? Hatte er dafür in der Hölle des Trommelfeuers und im Fieber des Gaskampfes gelegen ohne zu weichen ... Auf die Gnade des Feindes zu hoffen, konnten höchstens Narren fertigbringen oder – Lügner und Verbrecher. In diesen Nächten wuchs in mir der Hass gegen die Urheber dieser Tat.“

HITLER, A., Mein Kampf, München 1925, S. 224f.